



Nr. 86.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Druckpreis: 5mal wöchentlich, Anzeigenpreis: Am Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bortgröße 10 Bfg., außerhalb desselben 12 Bfg., 2mal wöchentlich für Inseratannahme 10 Bfg. normirt, Telefon 9.

Donnerstag, den 15. April 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich, Bz. bezugspreis für den Orts- und Nachbarortbezirk Mk. 1,20, im Fernort Mk. 1,50. Befehlsgeld in Württemberg 30 Bfg., in Bayern und Reich 42 Bfg.

Günstige Lage im Osten und Westen.

England als Bundesgenosse.

Inwieweit sich England die Pflicht des Bundesgenossen zum tatkräftigen Eingreifen in den Krieg zu eigen macht, haben die letzten 8 Kriegsmonate in schönster Weise gezeigt. Man muß allerdings voraussagen, daß sich England wohl kaum gegenüber seinen Verbündeten bezüglich des Umfangs der Hilfe gebunden hat, denn das würde dem englischen Geschäftssinn zuwiderlaufen, aber im Hinblick auf den Stand der Dinge hätten die Verbündeten doch sicherlich eine größere Unterstützung erwarten können, nachdem ihnen trotz des Einsatzes aller Kräfte nicht einmal die Schwächung des Gegners, der überall auf feindlichem Gebiete steht, gelungen war.

Wir wollen von der Unterstützung zu Lande ganz absehen, denn da hatte England anscheinend nur 200 000 Mann versprochen. Aber zur See hatten doch seine Bundesgenossen wahrnehmbar etwas mehr erwartet. Man kann sich eines gewissen Gefühls der Schadenfreude gegenüber den Freunden Englands und aber auch des fittlichen Eifers gegenüber dem geradezu zynisch offen zur Schau getragenen kalten Egoismus John Bulls nicht erwehren, wenn man sieht, wie besonders auch im Seekrieg die Engländer womöglich ihre eigene Flotte schonen, von der die Verbündeten im schlimmsten Falle die letzte Rettung erhofften, und bei irgend welchen Aktionen den Kriegsschiffen der Verbündeten den „Vorrang“ lassen. Nicht einmal die Verfolgung der deutschen Auslandskreuzer nahm die englische Flotte allein auf sich, da mußte der ganze Apparat der verbündeten Flotten aufgeboten werden, der eben veröffentlichte Bericht über die Beschließung der belgischen Küste ergibt das selbe Bild, von der Belagerung von Tjingtau ist ein gleiches zu sagen, und ein ganz typisches Beispiel giebt ja die Forcierung der Dardanellen ab. Bekanntlich haben ja auch die Engländer auf dem Festland die durchaus bundesfreundliche Gewohnheit, entweder ihre Freunde die Franzosen oder die Belgier, wenn es geht, in die vordersten Reihen zu bugrieren. Gegen diese in ihrem wohlverstandenen Interesse gelegene Uebung der Engländer ist allerdings schon verschiedentlich auch im Lager der Bundesgenossen geschimpft worden, aber was nützt das, die Freunde Englands müssen jetzt, nachdem sie sich dem perfiden Alibion bedingungslos durch diesen Krieg in die Hände geliefert haben, gute Miene zum bösen Spiel machen. England läßt sich nicht durch gefühlsmäßige Regungen aus der Ruhe bringen. „Während die andern Staaten schwer unter dem Kriege leiden, fahren wir fort, gute Geschäfte zu machen“, diesen Zynismus konnte sich nur ein englischer Staatsmann erlauben, ohne eine Entrüstung der ganzen Welt zu provozieren, aber dieser klassische Satz englischer Staatsklugheit, er ist auch charakteristisch für Englands Beteiligung am Kriege. Die englische Rechnung bei Beginn des Krieges ging von folgender Voraussetzung aus: Deutschlands militärische Kraft wird durch Frankreich und Rußland zerstört. Infolge des wirtschaftlichen Niedergangs des deutschen Reiches während des Krieges fallen uns die von Deutschland eroberten Auslandsmärkte wieder zu, die deutsche Industrie und der deutsche Handel bekommen einen Schlag, von dem sie sich sogleich nicht erholen werden. Daß dabei Frankreich und Rußland bis zur Erschöpfung geschwächt werden, kommt uns als erfreuliche Beigabe zugute. So werden wir nach dem Kriege erst recht die Welt regieren. Als sich die militärische Kraft Deutschlands aber doch als stärker erwies, als die Herren Engländer angenommen hatten, da mußte das Prinzip der Erhaltung der Flotte

natürlich besonders hoch gehalten werden, denn man mußte damit rechnen, daß die Bundesgenossen nicht mehr weiter machen konnten, sodaß England allein auf sich angewiesen wäre. Alles was England im bisherigen Verlauf des Krieges getan hat, hat es nur unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit für die rein englischen Interessen getan, die Gesamtinteressen der Verbündeten waren ihm dabei nie maßgebend, ja meistens lag es dem Bundesgenossen nicht einmal daran, den Freunden eventuelle Vorteile zuzukommen zu lassen. Die Tradition des englischen Egoismus ist zwar seit Jahrhunderten zum Sprichwort geworden, die Hauptsache ist aber, daß England immer wieder die Dummen gefunden hat, die seinen eigennützigen Plänen Vorschub geleistet haben.

O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 14. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Ein nächster feindlicher Vorstoß bei Barry-au-Bac scheiterte. Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen Minen mit stark gelblichem Rauch und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linie zur Verwendung. Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizeren-Marcheville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marcheville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriffe aber bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen. Zwischen Combres und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Im Allwald wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen drei feindliche Angriffe zurückgewiesen. Ein Angriff beiderseits der Straße Eijsen-Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Im Prieferwald fanden keine Kämpfe statt. In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schneepferriekopf südwestlich von Meheral.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(W.T.B.) Wien, 14. April. Amtliche Mitteilung vom 14. April mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpathenfront waren in den meisten Abschnitten nur Geschützkämpfe im Gange. Nordwestlich des Ujzokerpasses wurde eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der tapferen ungarischen Infanterieregimenter Nr. 19 und 26 erobert. In Südostgalizien und in der Bukowina herrscht Ruhe.

Die aufgeschobene „Offensive“ im Westen.

Berlin, 14. April. Aus Kopenhagen wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Die Verbündeten können mit Rücksicht auf Rußland die Offensive erst spät im Mai aufnehmen. Rußland muß erst das Frühjahrstauwetter abwarten und neue Munitionsvorräte schaffen. Hierdurch entstehe für Deutschland ein großer Vorteil, wohl der größte seit Kriegsausbruch. Das Frühjahrstauwetter gebe Deutschland im Osten

seit einem Monat Ruhe. Es konnte sich auf die Defensiv beschränken und bedeutende Truppenabteilungen nach dem Westen entsenden. Es vermag nun im Frühjahr seine ganze Kraft auf die Operationen im Westen zu legen, um die französisch-englische Front zu durchbrechen und sich dann gegen Osten zu wenden. Im nächsten Monat stehen wahrscheinlich große Ereignisse bevor. Wenn es den Deutschen nicht gelingt, zu siegen, dann werden sie im Frühsommer gezwungen werden, gegen beide Fronten zu kämpfen. Die Möglichkeit eines deutschen Sieges wäre dann geschwunden. Eine andere Frage ist es, ob die Verbündeten dann stark genug sind, die deutsche Macht zu brechen. Es wird nicht leicht sein, den Krieg nach Deutschland hineinzutragen.

Berlin, 14. April. Aus Genf wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: General French unternahm persönlich eine Inspektion der vordersten englischen Linien bei Armentières und beschloß daraufhin einen neuerlichen Ausschub jeder größeren Aktion.

Günstiger Stand an der Westfront.

Frankfurt, 14. April. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Die militärische Lage ist im Westen durchaus günstig. Sämtliche Angriffe der Franzosen zwischen Mosel und Maas sind unter schwersten Verlusten für die Angreifer abge schlagen worden und wir haben alle unsere Stellungen behauptet. Gegenteilige Meldungen der Franzosen sind falsch und wenn sie in die Welt hinaustelegraphieren, sie hätten Les Eparges besetzt, so melden sie damit durchaus keinen Erfolg, denn Les Eparges war niemals in unserem Besitz, sondern lag immer in der französischen Front. Als eine eroberte Stellung können es die Franzosen also auf keinen Fall bezeichnen. Dagegen sind die Angriffe auf die Combreshöhe von uns abge schlagen worden.

Die deutsche Stellung bei St. Mihiel.

Berlin, 15. April. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam erfährt, schreibt der britische Augenzeuge an der französischen Front über die Stellung der Deutschen bei St. Mihiel: Im Anfang des Krieges gelang es den Deutschen, die Höhen am rechten Ufer der Maas zu besetzen, St. Mihiel zu nehmen und einen Brückenkopf am linken Ufer bei Chauvencourt zu bilden. Die hervorragende deutsche Stellung ist eine der größten Merkwürdigkeiten der ganzen Front. Sie ist sehr stark und die deutsche Artillerie versteht ausgezeichnet, die bewaldeten Anhöhen am rechten Ufer auszunutzen.

Ein französisches Infanterie-Regiment wird gesucht.

Zürich, 14. April. Seit Anfang März ist man, wie eine Meldung an den „Lokalanzeiger“ be sagt, ohne Nachricht von einem französischen Infanterie regiment, dessen Depot sich in Bourg befindet und das an den Vogesenkämpfen beteiligt war. Man fragt sich, ob es aufgegeben oder gefangen genommen wurde oder ob es, was kaum glaublich ist, vom Gros der Armee abgeschnitten wurde.

Günstige Lage im Osten.

Berlin, 14. April. Auf der gesamten Ostfront, auf der von unseren, wie von den Truppen der Verbündeten besetzten Linie, ist, wie die B. Z. zuverlässig erfährt, die Gesamtlage für uns durchaus zufriedenstellend. In den Karpathen sind alle von uns genommenen Stellungen fest in unserer Hand.

Deßlich vom Laborozotale, in der Gegend des Ufserpaffes, sowie im Ondavatal rücken die österreichischen und deutschen Truppen vor.

Die bekannte „Umgruppierung“.

Kopenhagen, 14. April. Die Petersburger Agenturberichte aus den letzten drei Tagen melden, daß infolge außerordentlicher Verstärkungen auf der Seite der Gegner die russische Armee vor den Karpathen einer Neugruppierung unterworfen werde, um im gegebenen Moment die Offensive wieder aufzunehmen. Die Agenturberichte nennen, wie die Blätter feststellen, wieder Schlachtorte, die bis zu 10 Kilometer hinter der zuletzt als russische Hauptstellung bezeichneten Linie liegen.

„Vorläufig“ keine Dardanellenangriffe mehr.

London, 14. April. (W.T.B.) Wie „Daily News“ aus Tenedos melden, wird eingeräumt, daß die Angriffe auf die Dardanellen vorläufig infolge der Stärke der Dardanellenforts und der ausgezeichneten Treffsicherheit der Türken eingestellt seien. Die Flottenleitung hoffe, ihr Ziel doch noch zu erreichen.

Der Seekrieg.

Das Ergebnis der Beschießung der belgischen Küste.

(W.T.B.) London, 14. April. Die Admiralität veröffentlicht einen Bericht des Konteradmirals Hood, des Kommandanten der Flottille an der belgischen Küste über die Tätigkeit der Flottille im Oktober und November. Die Flottille wurde ausgesandt, um den Vormarsch größerer deutscher Truppenkörper an der Küste von Ostende und Neuport zu verhindern und die linke belgische Flanke zu decken. Die Operationen begannen in der Nacht zum 15. Oktober. Man beschloß zunächst die deutschen Stellungen an der Küste, die innerhalb des Bereiches der Schiffskanonen lagen. Am 18. Oktober wurde eine Maschinengewehrabwehr vom Schiff „Severn“ „Severn“ bei Neuport gelandet; während der Gefechte wurde das Schiff „Amazon“, das die Flagge des Konteradmirals führte, an der Wasserlinie schwer beschädigt, so daß es nach England geschickt werden mußte. Während der ersten Gefechtsstage hatten fast alle Schiffe Verluste, die von den Deutschen meist durch Schrapnellfeuer der Feldgeschütze verursacht wurden. Die Anwesenheit der Schiffe hatte zur Folge, daß immer weniger deutsche Truppen an der Küste gesehen, dafür immer mehr schwere deutsche Geschütze in Stellung gebracht wurden; das machte nötig, daß auch schwerer bewaffnete Geschütze herangezogen wurden, unter ihnen das Schlachtschiff „Venerable“, und mehrere ältere Kreuzer. Fünf französische Zerstörer wurden unter das Kommando Hoods gestellt, der am 30. Oktober seine Flagge auf der „Intrepid“ hißte und die französische Flottille bei Lombartypde ins Gefecht führte. Mit dem Erscheinen der schweren deutschen Kanonen nahmen auch die Verluste der Flottille zu. Der größte Schaden war die Zerstörung eines Turmes für sechszöllige Kanonen und mehrere Treffer an der Wasserlinie des Schiffes „Meley“, der Tod des Kommandanten und 8 Mann, sowie die Verwundung von 16 Mann des Schiffes „Galaon“, das in schweres Feuer geriet, als es die „Venerable“ gegen Unterseeboote schickte. Die Schiffe „Wildfire“ und „Bestal“ erhielten durch Schüsse große Lücke. Eine Anzahl Verluste hatten auch die Schiffe „Brillant“ und „Rinaldo“. Nachdem die Umgebung Neuports unter Wasser gesetzt war, war ein weiteres Verbleiben der Flottille nicht mehr nötig.

Die englische Seeherrschaft und unsere U-Boote.

(W.T.B.) London, 14. April. Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ schreibt über die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote: Die britischen Patrouillenschiffe haben zwar wahrscheinlich viele Handelschiffe vor dem Versenken bewahrt, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der Beutegewinn der deutschen Unterseeboote in ungefährr gleichmäßigem täglichem und wöchentlichem Umfang andauert. Die Unterseeboote versenkten seit dem 18. Februar täglich rund 1 Schiff. (Es werden vielleicht doch etwas mehr gewesen sein.) Dieser Zustand ist weit davon entfernt, befriedigend zu sein. Solange die Verluste andauern, kann England nicht annehmen, daß es die Herrschaft zur See besitzt.

Die feindlichen Schiffsverluste durch unsere Auslandskreuzer.

(W.T.B.) London, 14. April. In einem Artikel der „Times“ wird der Wert der Schiffe, die von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden, auf rund 1 165 000 Pfund Sterling geschätzt. Damit erscheint der Hilfskreuzer an dritter Stelle,

Amtliche Bekanntmachungen.

Im „Staatsanzeiger“ Nr. 85 werden die vom 31. vor. Mts. datierten Aenderungen der bundesrätlichen Verordnungen, betr. Höchstpreise für Speisekartoffeln, „Regelung des Verkehrs mit Hafer, „Verfüttern von Roggen, Weizen, Hafer, Mehl und Brot,

veröffentlicht.

Die Herren Ortsvorsteher wollen für ortsübliche Bekanntgabe dieser Aenderungen Sorge tragen.

Calw, den 14. April 1915.

A. Oberamt: Binder.

Die Gemeindebehörden

haben bis spätestens 1. Mai ds. Js. zu berichten, was auf dem oberamtlichen Erlaß vom 12. März ds. Js.,

betr. Gerbsäure-Gewinnung aus Eiche und Fichte,

— Calwer Tagblatt Nr. 61 — geschehen ist. Was die Bewertung der Rinde betrifft, so empfiehlt es sich, dieselbe nicht an Zwischenhändler, sondern direkt an die mit Heereslieferungen betrauten Geschäfte: A. H. Koser in Eßlingen-Engberg und Leberfabrik Birkenfeld, zu verkaufen. Nähere Auskunft über Preis und Abnahme der Rinde erteilt Herr Ludw. Bader in Unterreichenbach.

Calw, den 14. April 1915.

A. Oberamt: Binder.

wenn man annimmt, daß die „Einden“ einen Schaden von 211 000 Pfund Sterling, die „Karlsruhe“ einen solchen von 1 662 000 Pfund Sterling verursacht hat. Der Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ nimmt mit einer Schadenssumme von 885 000 Pfund Sterling die vierte Stelle ein, die fünfte nimmt die „Königsberg“ mit 275 000 Pfund Sterling, die sechste die „Dresden“ mit ebenfalls 275 000 Pfund Sterling, die siebte die „Leipzig“ mit 235 000 Pfund Sterling ein. Die gesamte Beute der Kreuzer beläuft sich auf 67 Schiffe im Gesamtwert von 6 691 000 Pfund Sterling. (Ueber 130 Millionen Mark.)

Vom „Kronprinz Wilhelm“.

London, 14. April. Die „Times“ melden aus Newyork vom 12. April: Der Kapitän des „Kronprinz Wilhelm“ erzählte amerikanischen Berichterstattern, der Dampfer habe ein Gefecht mit den englischen Kreuzern „Berwick“, „Suffolk“ und „Bristol“ gehabt, als er im Begriffe war, Monnschaften und Geschütze von der „Karlsruhe“ zu übernehmen. Der „Kronprinz Wilhelm“ mußte sich aber ebenso, wie die „Karlsruhe“ zurückziehen.

Newyork, 14. April. Newyorker Blätter veröffentlichten eine Unterredung mit Kapitän Thiersfelder, dem Kommandanten des „Kronprinz Wilhelm“. Dieser erklärte, unsere Arbeit ist noch nicht beendet, wir gehen wieder nach dem Meere. Während der letzten Tage erfuhren wir aus aufgefangenen Depeschen, daß englische Kreuzer eifrig auf uns jahnden. Ein großes Unglück für uns ist es, daß der Dampfer „Odenwald“ nicht ausfahren konnte, um uns Vorräte zu bringen.

Unsere Feinde und der Krieg.

Die deutschen Vergeltungsmaßregeln im englischen Unterhaus.

(W.T.B.) London, 15. April. Im Unterhaus fragte Dalziel, welche Maßregeln die britische Regierung ergreifen werde angesichts der erklärten Absicht der deutschen Regierung, britische Offiziere als gewöhnliche Gefangene zu behandeln als Repressalie gegen die britische Behandlung der deutschen Unterseebootmörder. (!) Unterstaatssekretär Primrose erwiderte: Nachdem wir gestern die Erklärung in der Presse sahen, ersuchten wir den amerikanischen Botschafter in London, an die amerikanische Botschaft in Berlin zu telegraphieren, um festzustellen, was an dem Bericht wahr sei. Wir haben noch keine Antwort erhalten. Wenn der Bericht richtig ist, so können wir nur hoffen, daß diese Gefangenen so gut behandelt werden, wie die Mannschaften der Unterseeboote in England.

Der englische Geschäftskrieg.

London, 14. April. Die „Times“ melden aus Shanghai: Englische Aktionäre bemühen sich, alle deutschen Direktoren aus englischen Gesellschaften zu entfernen. Man spricht sich dafür aus, daß die Regierung, um das englische Ansehen zu wahren, endgültig den Handel mit den Feinden in China für ungeleglich erklären soll.

Die Gärung in Indien.

(W.T.B.) Basel, 14. April. Die schweizerische Depeschagentur verbreitet eine Meldung des Corriere della Sera, daß die Lage in Britisch Indien sich wirklich ernst zu gestalten beginne. Es scheint sich um eine richtige revolutionäre Bewegung zu handeln,

die beständig an Ausdehnung gewinnt, besonders in den Provinzen Bahere, Delhi und Bengalen. Man meldet das Vorhandensein bewaffneter Banden. Es wird geglaubt, daß die britische Regierung manche Schwierigkeiten zu überwinden haben wird, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, denn die Bewegung breitet sich auch unter den intellektuellen Bevölkerungsklassen aus.

Die Disziplin der Australier in Aegypten.

(W.T.B.) Mailand, 14. April. Der „Secolo“ berichtet über schwere Ausschreitungen der australischen Truppen in Kairo. Am Karfreitag hatten etwa 10 000 Freiwillige Urlaub nach Kairo aus den Lagern erhalten. In dem wegen der vielen verrufenen Häuser berichtigten Stadtviertel Ezbehie entstand aus dem schrankenlosen Uebermut und der Ausgelassenheit ein Tumult, der einen großen Umfang annahm. Die Polizei schritt ein und es kam zu einem richtigen dreitündigen Kampfe, bei dem es Tote und Verwundete gab. Am Karfreitag brachen neue Unruhen in Heliopolis aus. Freiwillige, denen Urlaub verweigert war, zerstörten zwei große Kaffeehäuser. Wieder entstand ein Kampf mit der Polizei. Ein Teil der in Kairo liegenden Truppen wurde daraufhin verlegt.

Die Sündenböcke für Rußlands Mißerfolge.

Berlin, 14. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Wie russische Blätter melden, ist der Gendarmerieoberst Massojedow nach erfolgter Verurteilung durch das russische Kriegsgericht durch den Strang hingerichtet worden. Wie verlautet, soll das Vergehen des Obersten in gar keinem Verhältnis zu der Höhe der Strafe stehen. In Rußland sucht man schon längst einen Sündenbock, den man für die Mißerfolge des Krieges verantwortlich machen wollte.

Die Neutralen und der Krieg.

Neutraler Protest über die amerikanischen Kriegslieferungen.

Bern, 14. April. Durch den Umstand, daß Nordamerika den Kriegsgegnern Deutschlands Kriegsmaterial aller Art, Waffen und Munition liefert, wird der Krieg verlängert, zum schweren Schaden der Neutralen, darunter der Schweiz, die, abgesehen von wirtschaftlichen Schädigungen und der Verteuerung der Lebenshaltung, bisher Hunderte von Millionen Franken für die Grenzbestimmung aufwenden mußte. Gegen das Verhalten Nordamerikas sind, wie dem „Lokalanzeiger“ berichtet wird, dem Berner „Bund“ Proteste zugegangen, in denen verlangt wird, die Schweiz solle an die Spitze einer großen Protestbewegung der Neutralen treten.

Kriegssteuern in der Schweiz.

Bern, 14. April. Der Ständerat und der Nationalrat haben eine Vorlage betreffend eine eidgenössische Kriegsteuer auf die Einnahmen über 2500 Franken und die Vermögen über 10 000 Franken einstimmig angenommen. Die Steuer soll zur teilweisen Deckung der Mobilisationskosten dienen. Die Vorlage unterliegt noch der Volksabstimmung.

Die Arbeiterbewegung in Italien.

Mailand, 14. April. Der Generalstreik in Mailand ist vollständig. Die Fabriken in den Vorstädten und die Ladengeschäfte im Zentrum sind geschlossen; der Straßenverkehr ruht. Die sozialistischen Stadträte veröffentlichten eine Bekanntmachung, daß der Sicherheitsdienst von den städtischen bürgerlichen Nachleuten versehen werden wird und daß die Stadt die Beerdigungskosten des am Sonntag getöteten Arbeiters übernehme. Die Beerdigung fand heute nachmittag statt. Der Protest der Arbeiterschaft richtete sich gegen die Verwendung von bürgerlich gekleideten Polizisten, die unverhofft manchmal auf ganz unbeteiligte mit Stöcken eindringen. In Genua wurde, wie der „Lokalanzeiger“ sich berichten läßt, der Generalstreik sämtlicher Hafenarbeiter erklärt. Eine Versammlung der Delegierten des Verbandes der italienischen Hafenarbeiter, die heute in Spezia stattfand, wird entscheiden, ob der Generalstreik der Hafenarbeiter auf ganz Italien ausgedehnt werden soll.

Zürich, 14. April. Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge traten sämtliche Kohlenausläder in Genua in den Ausstand.

Beschlagnahme der deutschen Post auf italienischen Dampfern.

Berlin, 15. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Nach einer Mitteilung der italienischen Postverwaltung sind 11 aus Mittelamerika mit dem italienischen Dampfer „Siena“ für Deutschland abgegangene Briefposten am 1. d. M. von einem französischen Kriegsschiff beschlagnahmt und zurückgehalten worden.

China und Japan.

Kopenhagen, 14. April. Ungeachtet der über Petersburg und London gleichzeitig gemeldeten Entspannung der Lage in Ostasien gibt das japanische Konsulat neue Einberufungsbefehle an die Heerespflichtigen der Jahrgänge 1882—1889 aus.

Mailand, 14. April. „Sera“ meldet aus Peking: Auf Ersuchen der Zentralregierung wurde der von Quanshikai aufgelöste Parlamentsausschuß erneut einberufen, um zu einer neuen japanischen Forderung Stellung zu nehmen, in der Japan die Zulassung von vier japanischen Flottenstützpunkten und zwei Freihäfen auf chinesischem Staatsgebiet wünscht, gegen das Angebot von Kompensationen auf finanziellem Gebiet.

(W.T.B.) Shanghai, 14. April. Reuter meldet: Hier besteht tatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach, ein Boykott japanischer Waren. Man hört das Wort Boykott kaum jemals, aber die chinesischen Blätter benutzen die Schwierigkeiten, ausländische Waren zu beziehen, dazu, den Lesern die Bevorzugung der heimischen Produktion anzupfehlen, und die Chinesen lehnen stillschweigend japanische Waren ab, namentlich kleine Haushaltsartikel, die sonst viel verlangt wurden. Ähnliche Nachrichten kommen aus vielen Städten des Yangtsetales. Ein nationaler Rettungsfonds wurde gegründet, um mit dessen Hilfe die militärischen Rüstungen zu verbessern.

Vermischte Nachrichten.

Ein feindlicher Flieger über dem Schwarzwald.

Karlsruhe, 14. April. Im Laufe des gestrigen Vormittags erschien ein feindlicher Flieger über verschiedenen Orten des südlichen Schwarzwaldes. Er warf über Stodach in Baden vier Bomben ab, von denen zwei erheblichen Gebäudeschaden verursachten.

Keine Erweiterung der Landsturmpflicht.

Berlin, 14. April. Wie mehrere Blätter übereinstimmend melden, sind die im Publikum umlaufende Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Erweiterung der Landsturmpflicht unbegründet. Von einer gesetzlichen Neuregelung der Landsturmpflicht ist keine Rede.

Die deutschen Kinder im französischen Konzentrationslager.

Berlin, 14. April. Aus Lyon wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet, daß die Kindersterblichkeit im Konzentrationslager von Aurec in den Monaten Januar und Februar in sehr beunruhigender Weise aufgetreten sei.

Das wiederbefestigte Belgien.

Berlin, 14. April. Aus Rotterdam wird unter dem 13. April der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Ueber die Zukunft Belgiens schreiben die „Times“ ziemlich pessimistisch, indem sie erklären, man nehme in militärischen Kreisen Englands an, daß Antwerpen durch die Deutschen nunmehr zu einer härteren Festung gemacht worden sei, als es vorher war. Dasselbe gelte auch für Lüttich und Namur. Man sei in England sogar der Ansicht, daß Antwerpen sich länger würde halten können als Metz. Auch die Befestigungswerke von Lüttich wurden während der letzten 4 Monate bedeutend verstärkt. Lüttich ist unter den Deutschen zu einer Festung ersten Ranges gemacht worden und mit Neuerungen versehen worden, die einem feindlichen Angriff peinliche Ueberraschungen bringen würden.

Brüssel, 14. April. Wie die Brüsseler Zeitung „La Belgique“ berichtet, waren am 1. April innerhalb Belgiens alle durch den Krieg zerstörten Bahnhöfe, Brücken u. s. w. von den Deutschen wieder hergestellt. Auch mit dem Bau neuer strategischer Bahnen ist begonnen worden. Auf allen belgischen Eisenbahnlinien wird der Betrieb am 1. Mai wieder jahresplanmäßig aufgenommen werden.

Aus dem elsässischen Landtag.

(W.T.B.) Straßburg, 14. April. Die Zweite Kammer erledigte heute vormittag ohne wesentliche Debatte die erste und zweite Lesung des Etats für 1915. Die durch Verordnung des kaiserlichen Statthalters bewirkte Reform des höheren Staatsschulwesens fand in ihrer Zielbestimmung im allgemeinen den Beifall der Kommission, insbesondere die starke Betonung der deutschen Grundlagen. Für das vom Krieg betroffene Gebiet ist ein Steuernachlaß in Aussicht genommen. Aus der Mitte der Kommission wurde eine Besteuerung der außerordentlichen Kriegsgewinne für dringend erwünscht erklärt. Auf Grund eines Initiativgesetzes sollen die Mitglieder der Ersten Kammer 300 Mark, die der Zweiten Kammer 600 Mark als Entschädigung für die gegenwärtige Sitzungsperiode erhalten. (Infolge

der Herabsetzung der Abgeordnetenlöhne, die aus der Mitte der beiden Kammern selbst beantragt worden ist, werden für den Etat etwa 200 000 Mark gespart.)

War eine Kartoffelbeschlagnahme undurchführbar?

Berlin, 14. April. Die freikonservativen „Berliner Neuesten Nachrichten“, die dem Reichstagsabgeordneten Freiherr v. Camp nahe stehen, schreiben: Eine allgemeine Beschlagnahme unter weitestgehender Rücksicht aus des Eigentümers eigenen Bedarf und auf dem ihm für gelieferte Mengen zu gewährenden Entgelt ist ohne allzugroße Schwierigkeiten durchführbar. Sie wurde deshalb auch allgemein erwartet. Die komplizierten, schweren und unübersichtlichen Anordnungen, die statt dessen erlassen sind, haben nicht nur uns enttäuscht. Man fragt sich sorgenvoll, welche Einflüsse am Werke gewesen sein mögen, um die Regierung von dem geraden Wege, den sie ursprünglich zu beschreiten beabsichtigte, fortzulenkten.

Trostlose Zustände in den serbischen Lazaretten.

(W.T.B.) Zürich, 14. April. Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird von geschätzter Seite geschrieben: Nur langsam sichern Berichte von den trostlosen Zuständen hinsichtlich der Unterkunft der Kranken in Serbien durch. Nach Angaben von Ärzten lagen z. B. in einem für 16 Mann eingerichteten Raume 66 Kranke zusammengedrängt. Zwei und mehr lagen in einem Bett. Die meisten waren auf Stroh gebettet und größtenteils ohne Wäsche und Decke. Sogar unter den Betten lagen sterbende Menschen, die tagelang unbeachtet blieben. Das Blatt fährt fort: Solche Zustände beweisen leider nicht, daß die serbische Regierung ihr Möglichstes getan hat, um das Los der Kranken zu lindern und Krankheiten so energisch wie möglich zu bekämpfen. Pflicht einer fürsorglichen Regierung wäre es, unverzüglich für zweckentsprechende Unterkunft zu sorgen. Daß dies möglich ist, beweisen die Verhältnisse in anderen Staaten. Es ist klar, wo solche Zustände vorgefunden werden, es der größten Ueberwindung seitens der Ärzte zum Ausharren bedarf. Wir verstehen jene holländische Arztordnung sehr gut, die wieder umgekehrt ist und sind überzeugt, daß der Arzt nichts ausrichtet, wo die einfachsten Grundlagen zur Krankenpflege fehlen, so daß es zwecklos ist, unnütz sein Leben auszusetzen. Wir erachten es für unsere Pflicht, auf diese Zustände aufmerksam zu machen, und werden bei Erhalt weiterer Berichte mehr bekanntgeben, damit nicht Ärzte, von Berufseifer getrieben, ihr Leben unnütz zum Opfer bringen.

Schlechte Stimmung in England.

London, 14. April. Die „Morn. Post“ von gestern enthält in ihrem Leitartikel folgende Sätze: Man sagt, daß ein Engländer sehr schwer zu erregen ist, aber selbst ein Engländer muß erregt sein nach diesen acht Monaten Blutbades, Barbarei und unsäglichem Leiden. Es muß indessen gesagt werden, daß die große Menge irreführend worden ist durch die unveränderliche Praxis, die Dinge darzustellen nicht so, wie sie wirklich sind, sondern wie sie das Volk gerne hat. Der kleinste Erfolg der britischen Waffen wird wie ein großer Sieg oder wie eine große Schlacht austrumpet und Mißgeschick oder Irrtümer werden in Geheimnis gehüllt und eine große Anzahl von Personen geben sich der Täuschung hin, daß der Kriegszug der Verbündeten ein Triumphzug von Anfang bis zu Ende gewesen ist.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. April 1915.

Verlustliste des Oberamtsbezirks Calw.

(Amtliche württembergische Verlustliste Nr. 159.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.

Musik. Erwin Litz, Weilderstadt, O.-A. Leonberg, leicht verw.

Kriegsgemäße Rezepte.

Lo t a n e. (Siebenbürger Speise.) Man schneidet $\frac{1}{2}$ Pfd. mürbes Rindfleisch und $\frac{1}{4}$ Pfd. Schweinefleisch und 60 Gr. grünen Speck in Würfel, gibt den Speck auf Feuer, bis er zu Grieben vergangen ist, dann kommen 2 große gewiegte Zwiebeln und das Fleisch dazu, Pfeffer, Salz und 1 Messerspitze Paprika (so man hat!) dann kommt so viel Wasser daran, daß es darüber geht, so läßt man das Gericht gut antochen, dann gibt man noch 6 würfelig geschnittene Kartoffeln und nach Geschmack Essig dazu und läßt es noch zu einer kurzen Sauce eintochen. Kochdauer 2 Stunden, oder Kochfleisch. Kann gut mit viel mehr Kartoffeln gestreckt werden.

Kaiserspender deutscher Frauen und Mädchen.

ep. Unter dem Vorsitz von Frau Staatsminister Dr. Schmidlin hat sich ein württ. Landesauschuß für die „Kaiserspender deutscher Frauen“ gebildet, der am Mittwoch, 14. April, eine erste Versammlung veranstalten wird. In den Bezirken des Landes sind örtliche Ausschüsse da und dort

teils bereits zusammengetreten, teils im Entstehen begriffen. Es ist anzunehmen, daß diese Spender, durch welche die Frauenwelt geschlossen helfen will, die Not des Krieges zu lindern, wie in andern Ländern so auch bei den Frauen und Mädchen Württembergs in Stadt und Land ein lebhaftes Echo finden wird; sie soll zugleich unserem Kaiser, der in dem uns aufgedrängten Krieg unter der Last der Verantwortung am schwersten leidet, ein äußeres Zeichen dafür sein, daß auch die Frauenwelt Deutschlands unwandelbar hinter ihm steht. Die Sammlung soll im Mai beendet und am 16. Juni, dem Jahrestag seines Regierungsantritts, dem Kaiser überreicht werden.

Schälet Gerb-Rinde, von Eichen, Fichten und Rot-Tannen!

r. Man schreibt uns: Durch die Entfesselung des Weltkriegs sind uns größtenteils alle Zufahrtswege für die Einfuhr benötigter Hilfsmittel unserer Industrie gesperrt. Deshalb sind wir auch mit allen Lebens- und gewerblichen Bedürfnissen auf uns selbst angewiesen. So steht es auch mit den Gerbstoffen für die Lederindustrie. Seit Kriegsbeginn sind die aus Oesterreich-Ungarn und den überseeischen Ländern fließenden Rindenbezugsquellen für uns verstopft, somit ist das Gerbereigewerbe auf das eigene Land, die Staats-, Gemeinde- und Privatwaldungen angewiesen. Unsere Bauern können und sollen in ihrem Teil dazu beitragen, dem vorhandenen Mangel an Gerbrinde abzuwehren, indem sie sorgsam jeden ihrer Eichen- und Tannenzweige und Zeilen ihrer Grundstücke, in dem jetzt kommenden Frühling schälen. Auch die Besitzer von Privatwäldern sollen eine Durchforstung oder einen Reinigungshieb vornehmen und die eichenen Raitel, und rottannenen Stämmchen zum Schälen herausheben! Im ganzen Nagoldtale könnten so 6—8000 Zentner anfallen, die mit 6—8 M. pr. Zentner bewertet, eine schöne Einnahme geben. Namentlich auch die Königl. Staatsforstverwaltung, die den Schälbetrieb wegen der geringen Rente schon 22 Jahre aufgegeben hat, und manche Landgemeinden (z. B. Gchingen, Ostelsheim und Althengstett) gehen mit gutem Beispiel voran.

Beim Schälen sind folgende Punkte zu beachten:

1. Mit dem Schälen der Eichenrinde darf nicht zu bald und nicht zu spät begonnen werden, erst dann, wenn die Kronen der Eichen oder der Eichenstämme markstüchtige Geschoße oder Blättchen zeigen. (Ende April oder Anfang Mai, je nach der mehr oder weniger vorgeschrittenen Jahreszeit.)
2. Das Schälgewerbe muß so rasch als möglich betrieben werden und beendet sein, ehe der Saft (Gerbstoff) in das Holz übergeht.
3. Die Stämme sind zu fällen, von den Ästen zu befreien und in Meter lange Rollen zu zersägen, alsdann zu schälen. Die kleinen dünnen Säugästchen lohnen das Schälen nicht.
4. Gleichmäßiges Aufreißen ist zur Erzielung schöner, vollkommener Rollen sehr geboten. Das Wegreißen verursacht zu viele Brocken und hindert die regelmäßige Trocknung und Bündelung.
5. Das Klopfen sollte bei ganz junger Rinde womöglich vermieden werden und wenn am Rumpfe nötig, nur mit Holzhämmern geschehen!
6. Das seither beliebte „Ambiegen“ der ganzstämmig geschälten Rindenrollen sollte strengstens vermieden werden, da am Umbug der Saft austritt, bei schlechtem Trockenwetter in Gährung übergeht, Schimmel erzeugt und minderwertige Rinde ergibt.
7. Sorgfältiges Schälen, tadellose Trocknung und gute anschließende Behandlung beim Binden, bringen gutes Gewicht und hohen Preis der Rinde. Alter- und Hederinde sollte jeden Abend nach dem Schälen unter Dach in luftige Räume gebracht und aufgestellt werden und nur, wenn gut trocken, in feste Gebinde mit Schnitten aufgebündelt werden!

Calwer Viehmarkt.

Calw, 15. April. Auf dem gestrigen Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt wurden zugeführt: 2 Pferde, 290 Stück Rindvieh, 42 Stück Läufer- und 417 Stück Milchschweine. Der Handel auf dem Viehmarkt war lebhaft, es wurde auch viel abgekauft. Es wurden verkauft:

30 Paar Ochsen u. Stiere zum Preis von 1360—1480 Mk. d. Paar
60 Stück Kühe „ „ „ 350—560 „ das Stück
30 „ Jungvieh „ „ „ 400—480 „ „ „
5 „ Kälber „ „ „ 60—80 „ „ „

Auf dem Schweinemarkt war das Geschäft sehr schleppend; während die Käufer Schweine bereits alle umgekauft wurden und zwar zum Preis von 45—120 für das Paar, war bei den Milchschweinen eine Zurückhaltung zu merken, und es fanden sich auch wenige Käufer. Es wurden bezahlt für 1 Paar Milchschweine 10—35 Mk. Die Hauptschuld an dem ungünstigen Handel liegt darin, daß man kein Futter für die Tiere aufbringen kann.

Erschiebung eines württembergischen Missionars.

(S.C.B.) Böblingen, 14. April. Wie die Deutsch-Evangelische Missionshilfe aus einem Briefe des Missionars der Adventisten-Mission Bornath aus Nairobi, der bekannten Station der englischen Ugandabahn, vom 30. Jan. erfährt, war dieser mit seiner Frau am 8. Dezember auf einer Station in Deutsch-Ostafrika gefangen genommen worden und befindet sich seit dem 14. Dezember in Nairobi in Gefangenschaft. Er meldet, daß am 20. November der ledige Missionar Palm von hier auf seiner Station Nhabangi in der Marabucht unweit der neuen Bezirksnebenstelle Mufoma am Victoriaee vom Feinde erschossen worden ist. Unter welchen Umständen, wird nicht berichtet.

Deutsche Kriegsgefangene in England.

(S.C.B.) **Biberach**, 14. April. Ein Sohn unserer Stadt, **Abt Bonier** im Kloster Bukfast bei Plymouth ist seit einiger Zeit als Seelsorger der verwundeten deutschen Kriegsgefangenen in Plymouth angestellt. Er schreibt in einem Briefe an seine hiesigen Bekannten, daß die englischen Behörden wünschen, er möge für die deutschen Soldaten alles tun, was möglich sei, um ihr Los zu erleichtern. Einige von den 70 Leuten, für die der Abt sorgt, sind schwer verwundet. Es sind Bayern und Westfalen. Die Pflege sei ausgezeichnet. Viele sind im Stadium der Genesung schon weit vorgeschritten. Der Abt sorgt für deutsche Lektüre, Zigarren und Tabak, wobei er von Freunden und vom Bischof seiner Diözese unterstützt wird.

Sparassenzahlungen vom Felde. Zur Erleichterung der Ausfertigung von Feldpostanweisungen, mittels deren die Angehörigen des mobilen **Heeres ihre Ersparnisse an die heimischen Sparassenzahlungen** einfinden wollen, sind besondere Formulare erstellt worden. Sie sind am Kopfe der Vorderseite mit dem Worte „Sparassenzahlung“ gekennzeichnet und auf dem Abschnitt mit einem Bordruck für die den

Sparassenzahlungen zu machenden Angaben versehen. Da der Geldverkehr vom Felde zur Heimat, wie die vor einiger Zeit veröffentlichten amtlichen Notizen über die Einzahlungen von den deutschen Armeekorps nach der Heimat beweisen, äußerst rege und groß ist, wird diese den Verkehr erleichternde Neuerung im Felde dankbar begrüßt werden.

Die Keime der Kartoffeln enthalten ein starkes Gift, das Solanin. Es ist zu fürchten, daß derartige Keime, die die Kartoffeln im Frühjahr im Keller treiben, unter die Müllabfälle geraten und dadurch dem Vieh, an das die Abfälle verfüttert werden sollen, gefährlich werden. Es ist deshalb sorgfältig darauf zu achten, daß Kartoffelkeime nicht zu den für die Viehfütterung bestimmten Müllabfällen geworfen werden. Es darf erwartet werden, daß auch die städtische Bevölkerung, insbesondere die Hausfrauen und die Dienstboten, durch sorgfältige Beachtung dieses Hinweises dazu beitragen, den Viehbestand und damit die gesamte Volksernährung vor empfindlichen Schäden zu bewahren.

Kenningen D.-M. Leonberg, 13. April. Ein seit mehreren Tagen vermißter älterer hiesiger Einwohner ist gestern tot aus dem See gezogen

worden. Um sicher zu gehen hat er sich noch mit einem Stein beschwert. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Für die Schriftl. verantwortl.: **Dito Seitzmann**, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver (ohne Papier) je Mk. 1.80
D. R. G. M. Nr. 26 122 und 26 617
Aerztlich empfohlen. — Deutsches Erzeugnis.
Erhältlich in den Apotheken.
Apotheker Neumeier, Frankfurt am Main.

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**
(die beste Liliemilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Liliemilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammtweich. Tube 50 Pfg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aufforderung zum Eintritt in die Evangelische u. Katholische Volksschule Calw.

Der Eintritt in die Volksschulen findet am **Samstag, den 1. Mai ds. Js., vormittags 9 Uhr**, statt.

Schulpflichtig werden diejenigen Kinder, welche in der Zeit vom 1. Mai 1908 bis 30. April 1909 geboren sind. Uebrigens steht es den Eltern frei, ihre Kinder schon im 6. Lebensjahr zur Schule zu schicken, wenn dieselben gehörig entwickelt sind und innerhalb von 5 Monaten nach dem Aufnahmezeitpunkt (bis zum 30. September 1915) das 6. Lebensjahr vollenden. Ein solcher frühzeitiger Eintritt begründet keinen Anspruch auf frühere Schulentlassung.

Schulpflichtige, im 7. Lebensjahr stehende Kinder, welche durch Krankheit oder mangelhafte körperliche oder geistige Entwicklung am Schulbesuch verhindert erscheinen, können durch das Bezirksschulamt um 1 Jahr zurückgestellt werden. Diesbezügliche Gesuche sind mit ärztlichen Zeugnissen belegt, rechtzeitig bei den Vorständen der Ortschulräte einzureichen.

Die neuereintretenden Kinder haben sich **vormittags 9 Uhr** und zwar die evangelischen im Schulgebäude, in der Badgasse

die Knaben im Schulzimmer 3,
die Mädchen „ „ 1,
die katholischen (Knaben und Mädchen)
im Schulzimmer im Salzkaften I. Stod,
einzufinden.

Geburts- und Impfschein sind mitzubringen. Vereinfachte Geburtscheine zum Schuleintritt sind beim Standesamt des Geburtsortes kostenfrei erhältlich.

Etwa gewünschte Auskünfte erteilen **Volksschulrektor Beutel** und **Lehrer Knöpfler**.

Calw, 15. April 1915.
Namens des evangelischen und katholischen Ortschulrats Calw:

Die Vorsitzenden:
Schulvorstand: **Beutel.** Stadtpfarrer **Heberle.**

Welteneschwann.



Brennholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt am nächsten **Freitag, den 16. April, nachmittags 4 Uhr** in der Wirtschaft zum „**Adler**“ hier zum Verkauf:

27 Rm. Nadelholz, 23 Rm. Laubholz.
Kiehaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Unter-Reichenbach.

Für die Heeres-Leder-Lieferung

bin ich beauftragt

60 Waggon Eichen- und Fichten-Rinden,

Eichenrinde, den Zentner zu 6.00, 7.00, 8.00 und 9.00 Mark
und Fichtenrinde zu 5.00—6.00 Mark,
je nach Alter und Qualität zu beschaffen.

Angebote von titl. Gemeinden und Bauern (Wald- und Heckenbesitzern) nimmt entgegen und tätigt Abschlüsse für die demnächst beginnende Ernte

Ludw. Bader, Rinden- und Lederlager.

Oberreichenbach, den 14. April 1915.

Todes-Anzeige.

Nachträglich gebe ich Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen unvergeßlichen Mann



Jakob Friedrich Burkhardt,

zu sich in die ewige Heimat zu rufen. Er ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Allen, die ihm während seiner Dienstzeit Liebe erwiesen haben, meinen herzlichsten Dank.
die trauernde Gattin: **Christine Magdalene Burkhardt**
mit ihrem Kinde **Friedrich**,
die trauernden Eltern: **Amtsdiener Michael Burkhardt**
und Frau,
die trauernden Schwiegereltern: **Jakob Schast u. Frau.**

Stammheim, 14. April 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, welche wir beim Heldentod meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegerjohnes, Schwagers und Onkels



Ersatzreserveoffizier Jakob Ruder,

erfahren durften, sowie für die vielen Blumen Spenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir den herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Pauline Ruder, geb. Walz, mit ihrem Kind,**
Familie Michael Ruder,
Familie Jakob Walz.

Calw, 14. April 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter



Agathe Keller,

sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Starke pikierte, abgehärtete **Salatseklinge,**
sowie

**sämtl. Gemüse-
Seklinge**

sind zu haben bei
Georg Mayer, Handelsgärtner,
alte Stuttgarterstraße.

Alt. Maschinenguß

wie Göppel, Rammräder,
Maschinen, alte Defen,
Kupfer, Messing und Zinn

kauft zu hohen Preisen
Altändler Dehm, b. Lamm.
Zuschristen erbeten!

Mädchengesuch.

Auf 1. Mai wird ein Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. Lohn 20—25 Mark pro Monat. Näheres unter M. W. auf der Geschäftsstelle ds. Bl.

Speise-Kartoffeln

Saat-Kartoffeln liefert frachtfrei jeder
Bahnhstation nur waggonweise
Theod. Wolf, Regensburg, Sa

Geflügel-Futter,

in drei Sorten, sowie
Hundekuchen

ist eingetroffen bei
K. Hauber.



Strasser-Tauben 0,2,

junge tadellose Tiere, blau und gelb, sowie 1/2 Str. Taubenfutter abzugeben. Zu erfragen a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zum Sägen von Brennholz

(mit der Bandsäge) empfiehlt sich
Chr. Buhl, Lederstr. 157.

Emailschilder

jeder Art liefert billigst
Otto Stikel.

Wasserglas

ist zu haben bei
C. Serva.

Für 2 Mädchen,

14- und 15jährig, wird bis 1. Mai **ordentliche Stelle** gesucht.

Zu erfragen **Altburgerstraße 282, 2 Treppen.**

Frisch gewässerte

Stockfische

Pfund 35 Pfg.

Pfannkuch & Co.

Calw. Telef. 45.